

Rezepte für Kinder

Bananenschokomilch

Zutaten:

2 Bananen
1 l Milch
3 Eßlöffel Kakaotrunkpulver

Schneidet die Bananen in Stücke und mixt alle Zutaten in einem Mixer. Füllt die Milch dann in Gläser.

Ananascremeshake

Zutaten:

2 Scheiben Ananas
1 Becher Joghurt
2 Eßlöffel Vanilleeis
2 Eßlöffel Schlagsahne
ein wenig Zitronensaft

Püriert die Ananasscheiben und gebt dann einen Schuß Zitronensaft hinzu. Verquirlt es mit Eis und Joghurt und hebt zum

Schluß die Schlagsahne vorsichtig.

Quark-Quatsch mit gekenterten Bananen

Zutaten

2 reife Bananen
500 g Magerquark
150 g Joghurt
2 Eßlöffel Zucker
3 Eßlöffel Zitronensaft
4 Eßlöffel geraspelte Schokolade

Schält die Bananen und schneidet sie in kleine Stücke. Gebt den Zitronensaft dazu und püriert alles mit dem Pürierstab. Dann Zucker, Schokoraseln, Quark und Joghurt dazugeben und alles gut vermischen. Füllt den Quark in Dessertbecher und garniert ihn vor dem Servieren mit Schokoraseln.

Scherzfragen

1. Ein Mann betritt einen dunklen Raum. Im Raum sind eine Kerze, eine Öllampe und ein Kamin. Was zündet er zuerst an?
2. Wenn ein Hahn auf der Mitte eines V-förmigen Hausdaches sitzt und ein Ei legt, in welche Richtung rollt es herunter?
3. Wie kann man ein Glas austrinken, ohne es zu berühren?
4. Ein Kartoffelhändler ist 53 Jahre alt, 170 Zentimeter groß, dick und rund. Was wird er wohl wiegen?

Lösungen.

1. ein Streichholz 2. Ein Hahn legt keine Eier. 3. mit einem Strohhalm 4. Kartoffeln

Ländernamen

Bei den folgenden Ländernamen fehlen der Anfangs- und der Endbuchstabe. Wie heißen die Länder?

- | | | |
|---------------|-------------|------------------|
| 1. .rgentini. | 5. .exik. | 9. .innlan. |
| 2. .hil. | 6. .orwege. | 10. .riechenlan. |
| 3. .rankreic. | 7. .ürke. | 11. .arokk. |
| 4. .srae. | 8. .elgie. | 12. .ole. |

Lösung für Ländernamen

1. Argentinien 2. Chile 3. Frankreich 4. Israel 5. Mexiko 6. Norwegen 7. Türkei 8. Belgien 9. Finnland 10. Griechenland 11. Marokko 12. Polen

Lach mit!

Der Fabrikant ist wütend über seinen Sohn:

„In deinem Alter habe ich bis zu 15 Stunden täglich gearbeitet!“

„Zum Glück, Papa“, meint der Sohn, „denn ohne deinen enormen Fleiß würde es mir heute genauso ergehen.“

„Wo kann man denn hier Fahrkarten kaufen?“ erkundigt sich ein Fahrgast auf dem Bahnhof.

„Die Fahrkartenschalter sind in der fünften Etage. Wollen Sie mit dem Lift fahren?“

„Nein, mit der Eisenbahn!“

Fragt der Lehrer:

„Wer kann mir eine Sage nennen?“

„Die Nibelungensage.“

„Gut, und noch eine.“

„Die Argonautensage.“

„Ja, und wer weiß noch eine?“

„Die Wettervorhersage.“

„Angeklagter, wann sind Sie geboren?“

Schweigen.

„Angeklagter! Ich will wissen, wann sie Geburtstag haben?“

„Wozu? Sie schenken mir doch sowieso nichts!“

Peter fragt seinen Vater:

„Kannst du mir sagen, wer schneller ist: eine Brieftaube oder ein Rennpferd?“

„Ist doch ganz logisch: in der Luft die Taube und auf der Erde das Pferd.“

NZ
junior

Redakteurin:
Beate Dohndorf
Unsere Anschrift:
Budapest, Lendvay u. 22
H-1062
Telefon: 302 67 84
302 68 77

E-Mail:
neueztg@hu.inter.net
NZjunior im Internet:
www.neue-zeitung.hu



Was? Wo?

Mit dem Autobus ins Leseland	Seite 2
Die vergessenen Rosinen	Seite 3
Die Geschichte der goldenen Kappe	Seite 4
Dem ewigen Schalk auf der Spur	Seite 5
Zitteraal und Zobel	Seite 7

Vorentscheid für Regionalwettbewerb



Die glücklichen Gewinner

Foto: Németh Péter

124 Schülerinnen und Schüler aus den Grundschulen in Ragendorf/Rajka, Wieselburg/Mosonmagyaróvár, Straßsommerein/Hegyeshalom, Kimling/Kimle, Raab/Győr, Jánossomorje, Ödenburg, Krojsbach/Fertőrákos, Győrsövény und Agendorf/Ágfalva kamen am 30. Januar in der Ödenburger Grundschule am Fenyő Platz zum Rezitationswettbewerb in den Kategorien Gedicht und Prosa zusammen. Die etwa 30 Jurymitglieder aus den umliegenden Ortschaften, den österreichischen Partnerschulen sowie den deutschen Minderheitenselbstverwaltungen entschieden, wer in den einzelnen Altersklassen am Regional-

wettbewerb Westungarn teilnehmen kann. Dieser wird am 27. März in der Ferenc-Móra-Grundschule in Wieselburg ausgetragen.

Weiter kamen:

- 1.-2. Klasse:** Dusan Milic, Kata Király, Alex Varga, Boglárka Mátyás
3.-4. Klasse: Krisztián Kaló, Doloresz Csáka, Hédi Horváth, Atina Schmak
5.-6. Klasse: Klára Gál, Alexandra Brunauer, Dorothea Pakai, Adelina Kocsis
7.-8. Klasse: Sofia Frank, Bence Solymár, Anita Jakab, Melinda Mózer

M. Fegesche: Die Schule ist aus

Die Schule ist aus
Und der Bub kommt gesprungen,
Da jauchzt das Leben durchs Haus,
Und die Mutter umfaßt ihren Jungen.
Er ist in der Schule noch ungewohnt,
Aber er strahlt, als hätte sich schon
Heute die Sache gelohnt.

Und die Mutter sieht stolz auf den Sohn,
Als er sagte: „Ich bin immer der erste gewesen!“
„Wobei denn? Beim Schreiben und Lesen,
Beim Rechnen wohl gar?“ –
Sie glättet dem Windfang das Haar.
Und er triumphiert in ihr Fragen hinein:
„Auf dem Schulhofe, Mütterlein!“

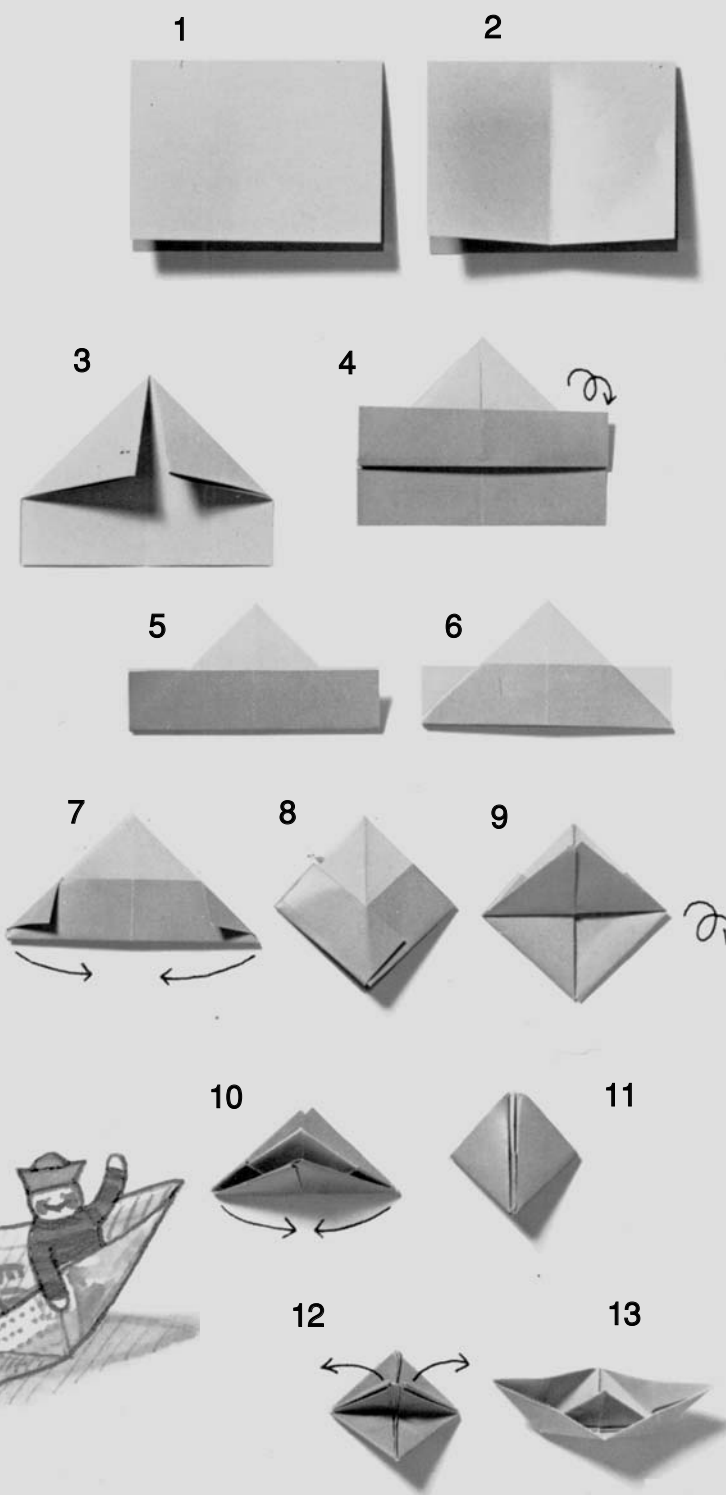
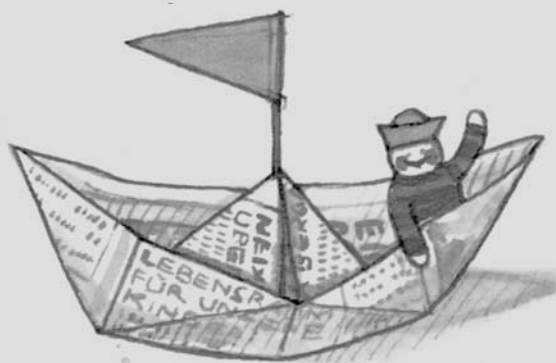
Wir falten ein Segelschiff

Für euer Schiffchen braucht ihr als Faltpapier einen einfachen Zeitungsbogen.

Und so faltet ihr das Segelschiff:

1. Den Zeitungsbogen in die Hälfte legen.
2. Senkrechte Mittellinie falten.
3. Ecken zu Mitte falten.
4. Rand hochschlagen, wenden.
5. Rand hochschlagen.
6. Die vorstehenden, vorderen Ecken nach hinten falten, die hinteren nach vorn.
7. + 8. Unten öffnen, Ecken aufeinanderlegen.
9. Vordere Ecke zur Spitze falten, wenden.
10. Hintere Ecke zur Spitze falten. Öffnet den doppelten Dreispitz unten und legt die Ecken aufeinander.
11. Das sieht so aus. Hier nochmals wie bei 9 + 10 die Ecken zur Spitze falten.
12. Mittlere Ecken sorgfältig nach außen ziehen.
13. Und fertig ist das Schiffchen.

In der nächsten Nummer findet ihr eine Faltgeschichte mit eurem Schiffchen.



Aberglaube

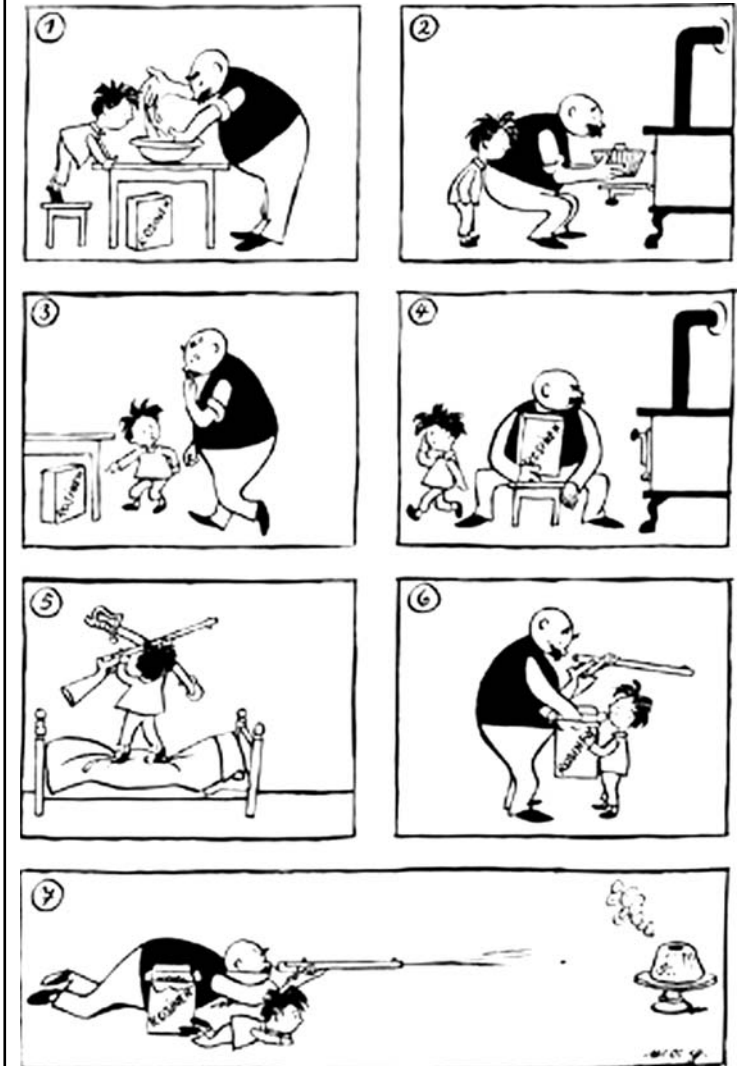
Früher glaubte man an die Bedeutung vieler „Regeln“; zum Beispiel glaubte man: „Wenn nachts der Hund jault“, würde das „Tod, Unglück oder Pech“ bedeuten. In unseren Beispielen unten sind der erste (1-13) und zweite Teil (a-m) durcheinander geraten. Stellt die richtigen Zusammenhänge wieder her!

1. Wenn das rechte Ohr klingelt: wird eine Freundschaft zerbrechen. (a)
2. Wenn das linke Ohr klingelt: steht ein unangenehmer Besuch bevor. (b)
3. Wenn jemand totgesagt wird: steht ihm Ärger bevor. (c)
4. Wenn dir ein Schornsteinfeger begegnet: bedeutet das sieben Jahre Pech. (d)
5. Wenn es im Mai regnet: ist das kein gutes Zeichen. (e)
6. Wenn dir eine schwarze Katze über den Weg läuft: spricht jemand gut über dich. (f)
7. Wenn man etwas Spitzes schenkt: spricht jemand schlecht über dich. (g)
8. Wenn ein Messer herunterfällt: wird Besuch kommen. (h)
9. Wenn ein Spiegel zerbricht: den verraten die Augen. (i)
10. Wenn die Tür von selbst aufgeht: ist das ein schlechtes Zeichen. (j)
11. Wer ein böses Gewissen hat: ist das ein gutes Zeichen. (k)
12. Wenn jemand Salz verschüttet: steht ihm ein langes Leben bevor. (l)
13. Wenn du mit dem linken Fuß zuerst aufstehst: wird das Getreide gut wachsen. (m)

Lösung: 1g, 2f, 3i, 4k, 5m, 6j, 7a, 8b, 9d, 10h, 11i, 12c, 13e

e.o. plauen

Die vergessenen Rosinen



Die Karikaturen „Vater und Sohn“ von e.o. plauen (1903–1944), mit bürgerlichen Namen Erich Ohser, sind die wohl bekanntesten deutschen Comics, die das oftmals schwierige Verhältnis zwischen Vätern und Söhnen liebevoll beschreiben. Die Bildergeschichten von e.o. plauen handeln von einem Vater und seinem kleinen, frechen Sohn, die im allgemeinen mit ganz alltäglichen Problemen kämpfen.

1. Seht euch die Bilder an und beschreibt jedes einzelne Bild!
2. Welches gemeinsame Problem haben Vater und Sohn in dieser Geschichte?
3. Wie lösen sie dieses Problem? Diskutiert darüber!
4. Macht euch Stichpunkte zu jedem Bild!
5. Schreibt die Geschichte anhand der Stichpunkte auf!

Die Geschichte der goldenen Kappe

Dorothy freute sich und rief: „Ich möchte die Geschichte gerne hören.“

„Einst waren wir ein freies glückliches Volk. Wir lebten in dem großen Wald und flogen von Baum zu Baum. Wir aßen Nüsse und Früchte und taten nur das, was uns gefiel. Zugegeben, einige von uns hatten nur dumme Streiche im Kopf. Sie flogen zum Beispiel durch den Wald und zogen die anderen Tiere, die keine Flügel hatten, am Schwanz. Ja, sie jagten auch Vögel. Aber wir waren alle glücklich und zufrieden. All das war lange vor der Zeit, als Oz aus den Wolken kam und Herrscher über das Land wurde.“

Im Norden lebte damals eine wunderschöne Prinzessin. Sie war eine sehr mächtige Zauberin. Ihre Magie benutzte sie nur, um Menschen zu helfen, und sie tat niemals etwas Böses. Ihr Name war Frohsinn, und sie lebte in einem wunderschönen Schloß aus Rubinen. Jedermann liebte sie, aber sie selbst fand niemandem, dem sie ihr Herz schenken konnte. Alle Männer in ihrer Umgebung waren viel zu dumm oder zu häßlich, um jemand so Schönes und Kluges wie Frohsinn zu heiraten.

Schließlich aber fand Frohsinn doch noch einen Jungen, der schön und liebenswert und klug genug war. Sie holte ihn in ihr Rubinschloß und nahm sich vor, ihn zu heiraten, sobald er ein Mann geworden wäre. Frohsinn ließ all ihre Zauberkräfte wirken, und Quelala – so hieß der Junge – wuchs zu einem wirklich schönen, klugen und liebenswerten Mann heran. Frohsinn liebte ihn zärtlich und von ganzem Herzen und bereitete alles für die Hochzeit vor.

Damals war mein Großvater König über die Affen, die im Wald neben Frohsinns Palast lebten, und er verlor lieber einen guten Freund, als daß er ei-



nen guten Witz hinunterschluckte. Eines Tages, es war der Tag vor der Hochzeit, flog mein Großvater mit seiner Bande so in der Gegend herum, als sie plötzlich Quelala in einem wunderschönen Gewand aus roter Seide und purpurfarbenem Samt am Fluß entlang schlendern sahen. Mein Großvater wollte Quelala einen Streich spielen, und so rief er seine Affen zusammen. Sie packten Quelala und trugen ihn bis zur Mitte des Flusses. Dort ließen sie ihn ins Wasser fallen. „Schwimm nur, mein hübscher Bengel!“ rief mein Großvater Quelala zu. „Schwimm nur und schau nach, ob das Wasser einen Fleck in dein Gewand gemacht hat!“

Quelala verstand den Spaß und lachte, als er wieder auftauchte. Er schwamm zum Ufer, und ihm war nichts geschehen. Als aber Frohsinn zum Fluß gelaufen kam und sah, daß Quelalas Gewand ruiniert war, wurde sie sehr, sehr böse. Natürlich wußte sie auch sofort, wer dahinter steckte. Alle Affen wurden vor sie gebracht, und sie ordnete an, ihnen die Flügel festzubinden und sie dann – wie sie es mit Quelala gemacht hatten – in den Fluß zu werfen.

Mein Großvater flehte um Gnade, denn er wußte, daß seine Affen im Fluß ertrinken würden. Selbst Quelala legte ein gutes Wort für die Affen ein, und so verschonte Frohsinn die Horde schließlich unter einer Be-

dingung: Alle Affen sollten bis in alle Ewigkeiten demjenigen dreimal zu Diensten sein, der Besitzer der goldenen Kappe war. Die Kappe war ein Hochzeitsgeschenk für Quelala und soll das halbe Königreich gekostet haben. Natürlich waren mein Großvater und seine Affen mit dieser Bedingung einverstanden. Aus diesem Grund müssen wir also dreimal dem Besitzer der

goldenen Kappe gehorchen – gleichgültig, wer es ist.“

„Und was geschah dann?“, wollte Dorothy wissen. „Was ist aus Frohsinn und Quelala geworden?“

„Quelala war der Besitzer der goldenen Kappe“, erzählte der König der Affen weiter. „Aber seine Frau konnte uns nicht ausstehen, und so befahl er uns nach der Hochzeit, ihr nie wieder unter die Augen zu treten. Das fiel uns nicht schwer, denn wir hatten große Angst vor ihr. Mehr hatten wir nicht zu tun, bis die Kappe in die Hände der bösen Hexe des Westens fiel. Sie befahl uns, die Winkies zu versklaven und Oz aus dem Westland zu vertreiben. Jetzt aber gehört die Kappe dir, und du darfst uns dreimal gebieten.“

Als der König seine Geschichte beendet hatte, konnte Dorothy schon die schimmernenden grünen Mauern der Smaragdstadt erkennen. Sie war froh, daß die Reise nun zu Ende war. Die Flügellaffen setzten die Reisenden vorsichtig vor dem Stadttor ab. Der König verneigte sich noch einmal tief vor Dorothy und schwang sich dann, gefolgt von seinen Untertanen, rasch wieder in die Lüfte.

„Das war eine gute Reise“, sagte Dorothy.

„Ja“, antwortete der Löwe. „Was für ein Glück, daß du diese goldene Kappe mitgenommen hast!“

(Fortsetzung folgt)

Dem ewigen Schalk auf der Spur

Wo eine Geschichte spielt, ist oft nicht weniger wichtig als die Geschichte selbst oder die Helden der Geschichte. Manche Orte sind nur deshalb bekannt, weil Sonderbares dort zumindest geschehen sein soll. Ein berühmt-berüchtigtes Beispiel dafür ist Schilda, dessen Bürger erst zu klug und später zu dumm für den Rest der Welt waren. Bei Schilda allerdings streiten sich die Gelehrten bis heute, ob es das Städtchen so jemals gab, wenngleich immerhin auch Schildau (bei Torgau) und Schilda (Brandenburg) als Vorbilder in Frage kommen.

Einfacher sind die Dinge im Fall von Schöppenstedt, das es tatsächlich gibt, und zwar nur wenige Kilometer von Wolfenbüttel entfernt. Die älteren unter euch wissen vielleicht, daß es in Wolfenbüttel eine berühmte Bibliothek gibt. Dort hat schon der berühmte Schriftsteller *Gotthold Ephraim Lessing* gearbeitet, der in Wolfenbüttel auch „*Nathan der Weise*“ schrieb. Zu Schöppenstedt wiederum gehören die Dörfer *Kneitlingen* und *Ampleben*. Niemand geringerer als der Schalk *Till Eulenspiegel* soll 1300 in Kneitlingen am Elm geboren und in Ampleben getauft worden sein.

Seit sechs Jahren verwandeln die Schöppenstedter ihre Stadt samt der nahen Umgebung in ein großes Buch. Das gibt es so sonst nirgends auf der Welt.

Der Braunschweiger Zollschriftsteller *Hermann Bote* gilt heute als Autor eines Buches aus dem 16. Jahrhundert, in dem 96 Begebenheiten über Tills zum meist lustiges, bisweilen auch hinterhältiges Treiben für die Nachwelt festgehalten wurden. Mehr als die Hälfte dieser Geschichten läßt sich inzwischen in Schöppenstedt auf sehr origi-

nelle Weise nacherleben. Handwerker, Künstler und sogar Schüler haben nämlich ihr Bestes gegeben, um Eulenspiegels Streiche an mehr als 50 Stationen mit Stein, Metall, Holz und anderen Materialien zu verewigen. Überall läßt sich auch eine Kurzfassung der dargestellten Geschichte nachlesen. So gibt es in Schöppenstedt viel zu lachen.

Wer auf die Hauptkirche zusteuert, muß beispielsweise aufpassen, daß ihm nicht lauter linke Schuhe auf den Kopf fallen, wie sie Till einst beim Seiltanzen einsammelte. Im Herzen von Schöppenstedt ist ein großes wetterfestes Buch aufgestellt, wo sich alle Abenteuer von Eulenspiegel auch an einem einzigen Ort nachlesen lassen. Nur einen kurzen Spaziergang von diesem Buch entfernt befindet sich das Till Eulenspiegel-Museum, wo Neugierige aller Altersstufen auf zwei Etagen erfahren, wie der Schalk über die Jahrhunderte unvergeßlich wurde.

Exakte Nachweise für die tatsächliche Existenz einer historischen Person Till Eulenspiegel, die 1350 in Mölln gestorben sein soll, gibt es nicht. Mit seiner

dreimaligen Taufe beginnt Eulenspiegel das Leben eines Schalks, der Zeit seines Lebens Anweisungen allzu wörtlich nimmt, um Unzulänglichkeiten und Laster seiner Mitmenschen



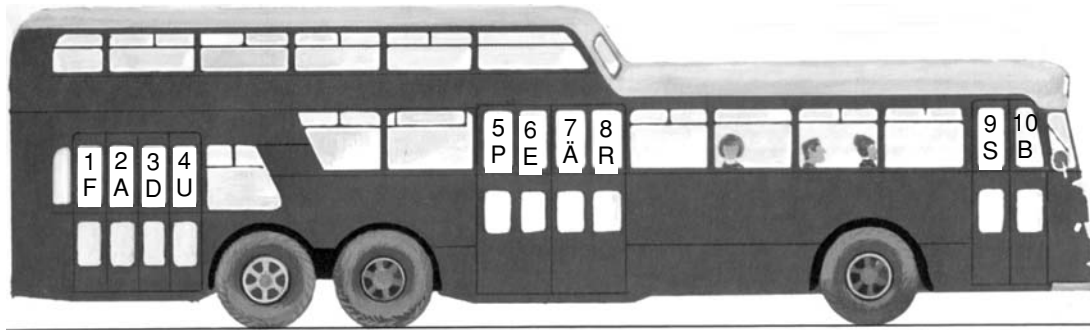
bloßzustellen und Mißstände seiner Zeit aufzudecken. Heute stellen wir uns unter der Figur eher einen harmlosen Possenreißer und lustigen Kinderbuchhelden als einen herumstreunenden, derben Gauner vor, der seinen eigenen Vorteil sucht, wie ihn Hermann Bote ursprünglich dargestellt hat.

Schöppenstedt hat sich auch ohne Eulenspiegel einen Ruf als „Stadt der Streiche“ eingehandelt. 1619 wurden diese erstmals von einem Schöppenstedter Schulmeister aufgeschrieben, das Manuskript wird im Königlichen Museum in Kopenhagen aufbewahrt. Die Sammlung enthält drei Streiche, die von einem entlaufenden Dieb, einer vergeblichen Wolfsjagd und der Samtmütze des Bürgermeisters handeln. Der Verfasser fügt hinzu, daß lächerliche Streiche „teils den Schildbürgern, teils den Hirschschauern, teils den Schöppenstedtern zugeschrieben werden“. Möglicherweise galten die Schöppenstedter wegen ihres guten Biers als „narrische Leute“. Die auf ihr Mummebier sehr stolzen Braunschweiger fürchteten nämlich Konkurrenz und machten die Bürger von Schöppenstedt mit Spottversen lächerlich. 1602 überfielen sie gar das wehrlose Städtchen und vernichteten die dortigen Braueinrichtungen.

Karin Bachmann



Mit dem Autobus ins Leseland



In den Fenstern der Türen unserer Autobusses stehen je eine Zahl und darunter ein Buchstabe. Unten vor den Zeilen stehen nur Zahlen.

Sucht den richtigen Buchstaben für jede Zahl und schreibt sie auf die Zeile. Wenn ihr alles richtig macht, könnt ihr die Wörter lesen.

Bildet auch mit jedem Wort einen Satz.

Ihr könnt auch selbst Wörter mit diesen Buchstaben erfinden und die entsprechenden Zahlen aufschreiben.

2,1,1,6	_____	9,5,4,8,	_____
10,7,3	_____	9,2,4,10,6,8	_____
5,1,6,8,3	_____	5,2,4,9,6	_____
8,2,3	_____	10,2,3	_____
8,2,4,5,6	_____	10,6,6,8,6	_____
5,1,2,4	_____	1,8,6,4,3,6	_____
1,8,2,4	_____	9,4,5,5,6	_____
5,4,5,5,6	_____	1,2,9,9	_____
1,6,3,6,8	_____	8,6,3,6	_____
8,4,3,6,8	_____	5,4,3,6,8	_____

Annemarie hatte einen kleinen Hund, einen Spitz. Er hieß Bello und war ein sehr kluges Tier, das vielerlei Kunststücke kannte.

Er verstand, einen Stock aus dem Wasser zu holen, ein Taschentuch, das man versteckt hatte, zu suchen, über einen Stock zu springen, einen Hut aufzusetzen und auf zwei Beinen Schildwache zu stehen.

Am drolligsten aber war das Kunststück mit der Wurstscheibe. Das war so: Annemarie legte ihm eine Scheibe feiner Wurst auf die Nasenspitze und sagte:

„Nicht nehmen, Bello!“

Daraufhin schloß Bello die Augen und saß unbeweglich und kerzengerade da, als wäre ihm der duftende Leckerbissen auf seiner Nase ganz gleichgültig.

Er wußte, daß er ihn erst nehmen durfte, wenn seine kleine Herrin „Nimm!“ sagte.

Annemarie suchte ihn in Versuchung zu führen. Sie rief allerlei ähnliche Worte:

Helene Stökl Bello



„Bimm, schwimm, stimm, kimm, limm, dimm, zimm!“

Aber Bello ließ sich nicht täuschen. Er rührte sich nicht, bis Annemarie das richtige Wort „Nimm!“, wenn auch ganz leise, sagte. Sowie dies ertönte, machte Bello einen Ruck, schleuderte die Wurstscheibe ein wenig in die Höhe und fing sie mit dem Maul auf, wo sie sofort hinter seinen scharfen Zähnen verschwand.

Dann sah er Annemarie ernsthaft an, als wollte er sagen:

„Leg mir doch noch eine Wurstscheibe auf die Nase!“

1. Lest die Geschichte gemeinsam und sprecht über unbekannte Wörter!
2. Was für einen Hund hatte Annemarie?
3. Zählt auf, welche Kunststücke Bello konnte!
4. Wie war das Kunststück mit der Wurstscheibe?
5. Was machte Bello mit der Wurstscheibe auf der Nase?
6. Mit welchen Wörtern täuschte Annemarie den Hund?
7. Wann durfte er die Wurstscheibe nehmen?

Tiere mit Z

im Wasser

Zitteraal

Der Zitteraal wird 240 – 270 cm lang sowie 17 – 22 kg schwer. Der Körper weist eine schlangenartige Form auf. Bauch-, Brust- und Schwanzflossen fehlen völlig. Im hinteren Teil des Körpers konzentrieren sich die elektrischen Organe. Sie können eine Spannung von 650 – 700 Volt erzeugen. Die elektrischen Impulse halten Freßfeinde ab und betäuben Beutetiere, kleine Fische, die sie im ganzen verschlingen. Zitteraale nehmen Sauerstoff nicht nur über die Kiemen auf, sondern auch an der Wasseroberfläche durch die Mundöffnung.



Zope

Zopen sind Karpfenfische, mit 3 – 4 Jahren sind sie erst 16 cm und mit 8 – 11 Jahren etwa 25 – 35 cm lang. Ihr Gewicht beträgt 300 bis 600 g, maximal 1.500 g. Sie haben eine schmutzig-weiße Körperfarbe mit einer orangefarbenen Kehle, der Rücken ist dunkelgrün oder dunkelblau mit einem metallischen Glanz. Zopen sind hauptsächlich an den Unterläufen der Weser und Elbe, in der Donau sowie an Zuflüssen zur Ost- und Nordsee zu finden.



auf dem Festland

Zwergflußpferd



Zwergflußpferde erreichen eine Länge von 150 – 160 cm, ein Stockmaß von rund 80 cm sowie ein Gewicht von bis zu 250 kg. Die Haut ist dunkelbraun bis schwarz gefärbt. Sie halten sich deutlich weniger im Wasser auf als ihre großen Verwandten. Tagsüber suhlen sie häufig im Schlamm oder verbergen sich im Dickicht des Urwaldes. Zwergflußpferde leben im tropischen Regen- und Urwald in Westafrika in unmittelbarer Nähe zu Wasser.

Zobel



Der Zobel erreicht eine Körperlänge von 35 – 55 cm, eine Schwanzlänge von 9 – 18 cm sowie ein Gewicht von 800 bis 1.800 g. Der Schwanz weist eine buschige Form auf. Im kalten Winter ist das graubraune bis dunkelbraune Fell dichter und länger als im Sommer. Zobel sind tagaktive und einzelgängerisch lebende Raubtiere. Gut ausgeprägt sind der Geruchssinn und das Gehör. Die Nacht und auch große Teile des Winters verbringen Zobel in ihren Erdhöhlen.

in der Luft

Zwergalk

Der Zwergalk erreicht eine Körperlänge von 15 cm, eine Flügelspannweite von 24 – 25 cm. Das Gefieder ist oberseits einheitlich dunkelgraubraun bis schwarz gefärbt. Zwergalke verbringen einen Großteil des Jahres auf hoher See und kommen nur während der Paarungs- und Brutzeit an die Küsten des Festlandes. Sie sind ausgesprochen

g u t e Schwimmer und Taucher. An Land bewegen sie sich hingegen eher unbeholfen. Zwergalke sind Zugvögel.



Zebrafink

Der Zebrafink erreicht eine Körperlänge von 10 cm sowie ein Gewicht von 10 – 12 g. Markantes Merkmal beim Männchen sind die zebraartigen Querstreifen auf der Brust und im Kehlbereich. Zebrafinken können bei Wassermangel längere Zeit ohne Wasser auskommen. Sie sind gesellige Vögel, die in Schwärmen von bis zu 100 Individuen leben. Verbreitet sind sie über weite Teile des Australiens sowie den Kleinen Sundainseln. Meist sind sie in der Nähe von Wasserlöchern anzutreffen.



(Ende)